

# Schlaglichter = Actualités

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **36 (1997)**

Heft 4: **Zoologische Gärten = Jardins zoologiques**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schlaglichter · Actualités

**Le Vivarium de Lausanne:  
Quel avenir?**

Le Vivarium de Lausanne est un petit zoo spécialisé qui présente avant tout des reptiles, mais aussi leurs proies et leurs prédateurs, ainsi que des batraciens et de grands arthropodes terrestres. Une collection exceptionnelle de serpents venimeux l'a fait connaître au delà de nos frontières.

Fondé en 1959 dans le vieux Lausanne, puis implanté dès 1970 à Sauvabelin dans le vallon du Flon, le Vivarium est depuis 1992 propriété d'une fondation reconnue d'intérêt public. Mais la fréquentation de 25'000 visiteurs par année, ainsi que les subventions que lui allouent canton et commune sont insuffisants pour assurer à terme sa viabilité.

Une réflexion sur l'avenir du Vivarium est donc en cours (objectifs, contenu). Dans ce cadre, deux développements sont envisagés:

- transformation du Vivarium actuel et meilleure utilisation des potentialités du site,
- création d'un nouveau vivarium implanté dans un site plus favorable.

La première solution a fait l'objet d'un avant-projet de réaménagement de l'accès, du parking, du bâtiment et du jardin, confié au bureau d'architecte Sieber à Château-d'Oex et au bureau Paysagession à Lausanne. Une étroite collaboration entre architecte et architecte-paysagiste a permis de montrer, qu'avec des fonds relativement modestes (ordre de grandeur: 1 million de francs), il était possible de tirer parti de la situation existante, en particulier en reliant le bâtiment à son environnement: forêt, clairière, rivière, promenade, etc...

A partir de la situation actuelle, où la visite est une succession de culs-de-sac, l'avant-projet propose un circuit cohérent, diversifié et contrasté, où le visiteur peut choisir en fonction de ses intérêts et de la météo. Certains problèmes ne sont pas résolus dans cet avant-projet, mais pourront l'être à moyen terme (buvette reliée au jardin), d'autres ne pourront jamais être résolus sur ce site encaissé, relativement perturbé par l'autoroute et surtout définitivement mal accessible.

La deuxième solution est plus ambiguë: elle envisage la construction

d'un nouveau vivarium, peut-être à Lausanne, à proximité immédiate du parc Bourget, seul milieu naturel de basse altitude sur la commune de Lausanne. L'investissement est certes beaucoup plus important (au moins 5 millions de francs pour une première phase exploitable), mais le lieu est incomparablement plus favorable par son accessibilité (autoroute et trams), sa relation avec un milieu naturel et la promenade très fréquentée du bord du lac. Par sa décision du 2 juillet 1997, la Municipalité met à disposition à proximité du Bourget une parcelle de 1,7 hectares à prix réduit, actuellement pépinière du Service des parcs et promenades de la Ville.



**Vivarium de Lausanne**

Une importante fondation issue de la chimie bâloise envisage de financer le projet, peut-être en incitant une fusion avec une autre institution en difficulté: le zoo de la Garrenne à Le Vaud.

La parcelle mise à disposition par la Ville conviendrait à ce projet élargi, à condition que celle-ci construise un parking d'échange dans la boucle de l'autoroute adjacente, prenne des mesures anti-odeur dans la STEP voisine et surtout aménage et gère la «réserve ornithologique» du parc Bourget de façon à en améliorer radicalement la valeur biologique. Tant dans la mise en valeur ou recherche du site que dans les aménagements nécessaires à l'installation d'un nouveau vivarium de Lausanne, on voit que tout est d'abord question de contexte et que l'apport spécifique d'un bureau d'architecte-paysagiste peut être non seulement utile, mais décisif.

Olivier Lasserre, biologiste lic sc nat  
ASEP, architecte-paysagiste  
SIA/FSAP

**AZH – Association of  
Zoological Horticulture  
Verband für zoologische  
Gärtnerei**

Unter zoologischer Gärtnerei versteht die AZH: Die systematische Analyse der originalen Standorte von Tieren und Pflanzen; die Kenntnis der Massnahmen zur Erhaltung von natürlichen Lebensbedingungen und der pflanzlichen Genmasse; die Technik der (Wieder)Herstellung der verschiedenen bioklimatischen Standorte zu wissenschaftlichen, pädagogischen und konservierenden Zwecken; die Anwendung von natürlichen Elementen zur nonverbalen und medialen Informationsvermittlung (z. B. Territoriengestaltung); den Unterhalt und die Pflege der zoologischen und botanischen Innen- und Aussenanlagen.

Die Mitglieder der AZH diskutieren alljährlich an ihren Treffen, die sie stets an verschiedenen Orten oder in verschiedene Zoos in den USA abhalten. Es werden Erfahrung und Wissen ausgetauscht, Pionierleistungen gewürdigt und neue Projekte kritisch beurteilt.

In jüngster Zeit bekommen die Pflanzenkonservierung und der Austausch von Samen und Setzlingen einen grossen Stellenwert. Der umfassende Austausch von empirischen Erfahrungen über die Klimazonen hinweg ist für die wissenschaftlich geführten Zoologischen Gärten heute nicht mehr wegzudenken. Unter anderen

betrifft dies folgende Themen: Technik der Dokumentation von Pflanzensammlungen; Strategieplanung zur Pflanzenkonservierung; Zoologische Gärtnerei am Internet; Pflanzenphysiologie und -soziologie in situ und ex situ;

Genius loci – Kultur und Natur im Gleichgewicht; Forschung und Konservierung innerhalb der zoologischen Gärtnerei; gestresste Pflanzen zwischen Tieren und Menschen.

Landschaftsimmersion hat heute die traditionelle Tierausstellung abgelöst. Die Praxis der zoologischen Gärtnerei ist ein integriertes

render Bestandteil dieses Wechsels. Sie spielt vor allem dort eine wichtige Rolle, wo Naturschutz und Didaktik gross geschrieben werden. Die Ansprüche an Ästhetik, Ökologie, Ethologie und Pädagogik haben die Bedeutung der zoologischen Gärtnerei beeinflusst. Das wachsende Profil dieser Disziplin hat nun das Bedürfnis nach Erfahrungs- und Ideenaustausch verstärkt. Die AZH, 1980 gegründet, ist für diesen Informationsaustausch da. Informationen über die AZH in der Schweiz: Terraplan, Beat von Tschärner, Kannenfeldstrasse 32, 4056 Basel, Telefon 061-381 66 80, Fax 061-381 66 81, e-mail: terra.bvt@keep.touch.ch. In den USA: Rob Halpern, The International Wildlife Conservation Parc, Bronx Zoo, Bronx, NY 10460-1099.

Beat von Tschärner



Association of  
**Zoological  
Horticulture**

#### Zersiedlung der Landschaft

Im Kanton Tessin und Wallis wurden in den vergangenen Jahren Hunderte von Rusticis, Scheunen und Ställen ausserhalb der Bauzone illegal zu teilweise stattlichen Ferienhäusern umgebaut. Nun soll dies künftig auch legal werden. Als Hauptbedingung für den Ferienhausbau wird im Rahmen der Revision des Raum-

planungsgesetzes verlangt, dass die Gebäude ausserhalb der Bauzone unter Schutz gestellt sind. Die Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege (SL) sagt in ihrer jüngsten Studie, weshalb dies einer Aushöhlung des Schutzgedankens gleichkommt.

Die Schweiz verfügt über eine Vielfalt an landwirtschaftlichen Gebäuden, wie sie auf so kleinem Raum in Europa einmalig ist und die sich von Region zu Region unterscheidet. Rund 326 000 Ökonomiegebäude liegen ausserhalb der Bauzonen. Sie sind den voralpinen (Streusiedlungen) und alpinen (Talgut, Maiensäss, Alp) Bewirtschaftungssystemen entsprungen, regional und hinsichtlich ihrer Funktionen unterschiedlich ausgeformt und stellen eine einzigartige kulturelle Leistung dar.

Doch diese gewaltige Gebäudemasse ist zunehmend bedroht. Die Hauptursachen dafür sind im beschleunigten Strukturwandel der Landwirtschaft während der letzten Jahrzehnte sowie in der Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die grossen Ballungszentren auszumachen. Beides bewirkt, dass immer mehr Ökonomiebauten ihre ursprünglichen Funktionen verlieren. Zusehends drängender stellt sich deshalb die Frage, was mit ihnen geschehen soll, zumal das RPG bisher die Umnutzung solcher Bauten für nichtlandwirtschaftliche Zwecke nicht gestattete. Der Umnutzungsdruck auf die leerstehenden Ställe und Scheunen ist jedoch seit Jahren hoch und geht in der Regel einher mit einem beträchtlichen Verlust an originaler Bausubstanz und mit unübersehbaren Veränderungen der sie umgebenden Landschaft.

Die Umnutzung von Ökonomiebauten ausserhalb der Bauzonen zieht erfahrungsgemäss auch eine Reihe von Infrastruktur-, Unterhalts- und Betriebsaufgaben nach sich, für welche die Eigentümer nur teilweise belangt werden können und die deshalb vor allem von der Gemeinde zu finanzieren wären: Zufahrten, Strassenunterhalt, Schneeräumung, Abfallbeseitigung, usw.

Es ist eine Illusion zu glauben, eine gewachsene Kulturlandschaft lasse sich durch raffiniert umfunktionierte Scheunen und Speicher sichern und lebendig erhalten. Es gibt für Gruppensiedlungen wie Weiler und Sommerdörfer u.a. planerisch sinnvolle Instrumente, die Umnutzungen ermöglichen.

Lassen sich hingegen funktionslos gewordene, einzelnstehende Ökonomiegebäude nicht nach der Regel «Wirtschaften bleibt Wirtschaften und Wohnen bleibt Wohnen» sinn- und massvoll umnutzen, sind sie dem natürlichen Zerfall zu überlassen oder abzubrechen. Ihr landschaftliches Umfeld darf nicht nachteilig verändert werden. Dass sich unsere Landwirtschaft und Lebensweise geändert hat, mag da und dort tragisch sein, man soll aber ehrlich sein und eingestehen, dass viele Gebäude letztlich nicht mehr genutzt werden können und daher sinnvollerweise (auch volkswirtschaftlich gesehen) entweder still zerfallen oder abgerissen werden müssen. Wirklich schutzwürdige Gebäude hingegen sind mit gemeinsamer Initiative integral zu erhalten.

Die Schrift «Wie weiter mit unserer Kulturlandschaft?», die ausser einer genauen Darstellung der Probleme auch innovative Ansätze für den Umgang mit Streusiedlungen und geschützten Ökonomiebauten enthält, kann bei der SL, Hirschengraben 11, 3011 Bern, bezogen werden.

Dr. phil. Raimund Rodewald,  
Geschäftsleiter SL

#### Fünfzig Jahre Herrenhausen

Der Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung an der Universität Hannover (D) lud dieses Jahr zum fünfzigsten Geburtstag ein. Im August 1947 wurde die damalige «Hochschule für Gartenbau und Landeskultur» gegründet, die dann wenig später als zusätzliche Fakultät in die heutige Universität Hannover eingegliedert wurde. Die Institute und Fachbereiche, die sich heute am Universitätsstandort Herrenhausen befinden und aus dieser Fakultät hervorgegangen sind, nahmen diesen Geburtstag zum

Anlass, ihre Aktivitätsfelder und Aufgaben, die sie in der Wissenschaft und für Raum und Gesellschaft wahrnehmen, einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Der Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung (ehemals Landespflege) bittet ehemalige Studenten oder Lehrende, die in die Absolventenkartei aufgenommen werden möchten, um Mitteilung an folgende Adresse: Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung der Universität Hannover (Dekanat), Herrenhäuserstrasse 2, D-30419 Hannover, Fax 0049-511-762 5219.

**«Des artistes dans le jardin»  
Barbirey-sur-Ouche**

*longer, ou de valoriser ses qualités paysagères, en ne considérant pas ce lieu comme un écrin de leur œuvre comme le proposent trop souvent les jardins de sculptures.*

*«Grand Public», association à but non lucratif, coordonne le projet artistique; Laurence Vanpouille, paysagiste DPLG, en est responsable et détermine, avec le propriétaire, les grandes lignes de la réhabilitation du jardin. Le but de l'association est de présenter des œuvres d'art contemporain en trouvant des formes qui permettent l'accès à un large public. Les artistes, choisis dès l'origine du projet, interviennent successivement année après année: Bernard Lassus (1995), Jean-Noel Buatois (1996), Erik Samakh (1997), Jacques Vieille (1998) et Jochen Gerz (1999).*

Jahre 1957 trat die Krankheit in Europa auf, Anfang der 90er Jahre wurde der erste Befall in der Schweiz registriert.

Der Verband Schweizerischer Baumschulen (VSB) fordert jetzt seine Mitglieder auf, die besonders anfälligen Cotoneaster salicifolius und verwandte Arten aus dem Sortiment zu nehmen, die noch vorhandenen Pflanzen zu vernichten und in Zukunft auf deren Verkauf zu verzichten. Für weitere weniger anfällige Wirtspflanzen empfiehlt er seinen Mitgliedern, diese Sortimente ebenfalls zu überprüfen und die Kunden auf alternative Pflanzen aufmerksam zu machen (Pyrus, Malus, Cydonia, Chaenomeles, Crataegus, Pyracantha, Sorbus, Stranvaesia). Der Verband möchte mit diesem Aufruf die Behörden im Kampf gegen den Feuerbrand unterstützen und einen Beitrag zur Reduktion des Befallsrisikos leisten.

Eine Verseuchung kann am ehesten vermieden werden, wenn allfällige Krankheitsherde sofort erkannt und vernichtet werden. Obstanlagen, Baumschulen, öffentliche und private Gartenanlagen sind deshalb regelmässig zu kontrollieren.

Krankheitssymptome: Kurze Zeit nach der Infektion welken die Blüten und Blätter der befallenen Triebe und werden dunkelbraun bis schwarz. Bei feuchtwarmer Witterung können ganze Triebe und Äste in wenigen Tagen vertrocknen. Bei kühlem oder trockenem Wetter breitet sich die Krankheit nur sehr langsam aus. Die Spitzen der befallenen Blattriebe krümmen sich oft in charakteristischer Weise U-förmig nach unten. Die bei feuchtwarmer Witterung aus infizierten Pflanzenteilen ausgeschiedenen, dickflüssigen Bakterien-Schleimtropfen sind zuerst milchig-weiss, später rot-braun. Es ist eine gesetzliche Pflicht, feuerbrandverdächtige Pflanzen sofort der zuständigen kantonalen Stelle (Zentralstelle für Pflanzenschutz oder Obstbau) zu melden. Wegen der Gefahr der Verschleppung der Krankheit dürfen feuerbrandverdächtige Pflanzen nur von speziell instruiertem Personal vernichtet werden.



**Parc du château de Barbirey-sat-Ouche.**  
Photo: Philippe Hilaire

*«Grand Public» propose dans le jardin du château de Barbirey-sur-Ouche (25 kilomètres à l'ouest de Dijon) un programme, «des artistes dans le jardin». L'objectif du projet artistique est d'associer deux univers parallèles et complémentaires, le jardin comme œuvre d'art et l'intervention d'artistes. Le parc de Barbirey-sur-Ouche se prête bien à cette démarche. Sa forme héritée du XIXème siècle, sa reprise en main récente, sa nécessaire évolution, en font un lieu en devenir. Les artistes interviennent dans cet espace spécifique avec pour contrainte de maintenir, de pro-*

*Ouverture au public: les dimanches de 15 à 19 h de juin à octobre, ou toute l'année sur rendez-vous au téléphone 0033-3-80 30 67 52 ou au téléphone 0033-3-80 49 00 91. GRAND PUBLIC, 5, impasse Tabourts des Accords, F-21000 Dijon, téléphone 0033-3-80 31 89 63 fax 0033-3-80 66 70 95 ou fax 0033-3-80 49 89 69.*

**Feuerbrandbekämpfung**

Der Feuerbrand, verursacht vom Bakterium *Erwinia amylovora*, ist eine Krankheit des Kernobstes und einiger verwandter Zier- und Wildgehölze. Er stammt aus Nordamerika und wurde dort erstmals vor 200 Jahren beobachtet. Im